

Lebens-KUNST in Cottbus

GIPFELSTÜRMER - Zeigen, Mitreißen, Begeistern

Wie oft schon bin ich an dem Riesenrucksack vorbeigefahren, der in der Karl-Liebnecht-Straße, schräg gegenüber Galeria Kaufhof, vor einem Geschäft steht? Sehr, sehr oft, ohne jemals anzuhalten, was da ohnehin schwierig wäre. Und zu Fuß, hm... warum? - Ich wusste ja nicht, was ich jetzt weiß. So richtig aufmerksam wurde ich erst durch einen Newsletter, der mir seit einiger Zeit ins Postfach flatterte. Ein „schönes Wochenende“ wünschte dort jemand mit einiger Beharrlichkeit und wirklich interessant klingenden Ausflugstipps für Abenteuerlustige. Angehängen waren stets Bilder in einem kleinen PDF-Album, die die Gedanken in die Ferne führten oder einfach nur Schönes zeigten: stimmungsvolle Berge, besondere Pflanzen und immer wieder einen bärtigen Rübezahl, mal im Klettergurt, mal auf dem Mountainbike oder auf schmalem Grat zu Fuß: Matthias (Spinne) Bölke.



Jens Pittasch: Ja, Matthias, steter Tropfen höhlt den Stein. In diesem Fall war die Neugier dann irgendwann doch zu groß, von Dir selbst zu hören, was hinter den schönen Wochenendgrüßen steckt.

Matthias Bölke: Ich könnte eigentlich sagen, na dann funktioniert's ja, was aber so nach Werbung klingen würde. Und das ist gar nicht das Anliegen bei den Mails, eher der Nebeneffekt. Natürlich aber ein notwendiger, denn schließlich lebe ich ja vom Laden und all dem.

J.P.: Und welches ist dann das Hauptanliegen?

M.B.: Das Zeigen, um mitzureißen und zu begeistern. Ich möchte die Leute anregen, nicht mit starren Augen durch die Natur zu gehen. Und wer nicht weiß, wie und wo er anfangen soll, mit dem Rausgehen und Erleben, der soll sich bei mir melden. Dann muss er es zum Einen nicht alleine tun und kann sich zum Anderen sicher sein, dass wir wirklich tolle Touren schon für ihn gefunden haben.

J.P.: Und fehlt ihm noch das eine oder andere Stück Ausstattung, hast Du das auch gleich da.

M.B.: Genau, und in der Reihenfolge sehe ich das wirklich. Viele haben verlernt oder auch nie gelernt, die Natur überhaupt wahrzunehmen. Nur wenn ich mir diese Sicht ermögliche, kann ich aber schließlich auch mich selbst darin erkennen. Ein großer Teil empfundener Unzufriedenheit mit allem möglichen liegt einfach daran, die ganz normalen und doch wundervollen Werte um uns herum nicht zu sehen und nicht ins Leben einzu-beziehen.

J.P.: Ich freu' mich gerade schon, dass wir dieses Gespräch gefunden haben. Deine Sicht ist sehr schön und sehr konkret durch den intensiven Naturbezug und eine klare Handlungsempfehlung, nämlich Dich auf Deinen Touren zu begleiten. Wie bist Du eigentlich dazu gekommen und was machst Du genau?

M.B.: Oh, das müssen wir bitte ein bisschen aufteilen. Ich habe gerade selbst bemerkt, dass das, wie bist du dazu gekommen, wohl sogar eine größere Rolle spielt, als mir bewusst war.

J.P.: Wir haben Zeit. Ich weiß eh schon: Das Gespräch passt wieder nur in Auszügen ins Heft.

M.B.: Ja, was mir auffiel, reicht ein Stück weit in die Vergangenheit und für mich besondere Grenzen in der DDR: Knastmauern und verordnete Unbeweglichkeit.

J.P.: Knastmauern? Was ist passiert?

M.B.: Kanntest Du die sogenannten Trumper in der DDR? Wir zogen von Blueskonzert zu Blueskonzert.

J.P.: Ja klar, die Blues'er, mit Klettis (Wildlederschuhe, Anm.d.Red.) oder Römerlatschen, gebatiktem oder Fleischerhemd und - wenn möglich - West-Parka. Wir zählten uns auch dazu. Ich war nur nicht ständig auf Tour, sondern meist in Berlin.

M.B.: Es gab sogar ein Buch darüber, „Bahnhof Lübbecke“, ich war einer von denen, die dort beschrieben waren, die ständig unterwegs waren. Und beim Unterwegssein stieß ich dann immer stärker auch an die schlichten Landesgrenzen. Versuchter Republikflucht brachte mich dann hinter Knastmauern.

J.P.: Aua. Ein böser Einschnitt, für lange?

M.B.: Wie man es nimmt. Ich hatte großes Glück, was die reine Haftzeit angeht. Es gab nach einigen Monaten eine Amnestie zum 35. Jahrestag der DDR. Rauskommen war aber noch nicht frei sein.

J.P.: Also Auflagen?

M.B.: Ja, eine Arbeitsplatzbindung, die auch die Weiterentwicklung verhinderte. Ich kam als Lagerist zum Pharmazie- und Medizinhandel. Nichtmal einen Meister konnte ich machen, mit meinen Einstellungen: 'ungeeignet als Leiter eines sozialistischen Kollektivs', hieß das.

J.P.: Dem Adler die Flügel gestutzt und die Beine in Schlingen gelegt, ja ich weiß.

M.B.: Dann kam zum Glück die Wende. Unsere Chefs dachten, sie können sich irgendwie durchmogeln. Wir bildeten dann aber aus der Belegschaft einen Sprecherat gegen die alte Leitung und für die Zusammenarbeit mit Firmen aus dem Westen. Wir fanden einen wirklich guten Partner, Schulze Arzneimittel.

J.P.: Ah, die haben draußen in der Gubener Straße gebaut, und ich sehe die Autos noch vor mir.

M.B.: Es war das erste große Objekt einer Westfirma, das in Cottbus gebaut wurde. Ich wurde Versand- und Ausbildungsleiter, wir hatten 15 Azubis. Immer mehr wurde die Ausbildung auch für Gestaltung der zahlreichen Events zuständig, die es in der Pharmahandels-Branche so gibt. Dabei habe ich mein Talent zum Organisieren entdeckt. Es war eine gute Zeit. Und schon damals begann ich auch Freunden auszuhelfen, die damals in Cottbus einen Ausrüsterladen eröffnet hatten, „Kappadokia“.

J.P.: Stimmt, da, wo heute Dein Laden ist.

M.B.: Ja, ich habe das Konzept später weiterentwickelt.

J.P.: Im Pharmahandel hast Du also aufgehört?

M.B.: Na ja, nicht ganz freiwillig, es sollte sich aber doch lohnen. Schulze wurde ja übernommen und ist heute Phoenix. Warum auch immer, die neue Leiterin wollte jede immer unbedingt loswerden. Das Arbeitsklima wurde immer schlechter. Schließlich machten sie ein Angebot, das man nicht ausschlagen konnte, eine Gehaltsweiterzahlung plus Abfindung. So tat ich ihr den Gefallen und habe mir von dem Geld erst mal ein paar schöne Reiseträume erfüllt.

J.P.: Das war gut angelegt. Wo warst Du denn?

M.B.: Oh, bekomme ich das noch zusammen? In Südamerika, Ecuador, Patagonien. Aber auch die ganzen Gebirge in Süd- und Osteuropa. Es gibt auch noch ein paar offene Ziele.

J.P.: Und da bist Du nicht gleich irgendwo in der Ferne geblieben?

M.B.: Hm. Es gab Momente, in Patagonien zum Beispiel, da hatte ich schon den Gedanken, dort ein Hostel aufzumachen und Touren anzubieten. Es ist so beeindruckend, diese Landschaften zu erleben, ich konnte mir einerseits vorstellen, dazubleiben. Andererseits meinte ich aber, dass mir doch noch so viel fehlt, die Sprache natürlich, auch Erfahrungen so kam ich wieder. Ich merkte auch, dass ich doch sehr heimatverbunden bin. Schon bei der Pharmafirma boten sie mir Jobs im Westen an, ich hab' mir das angesehen, dann aber ausgeschlagen.

J.P.: Wann hast Du dann das Reisen auf andere Weise zu Deinem Beruf gemacht?

M.B.: Am 1. Mai 2000, es kam aber eher auf mich zu. Wie gesagt, hatte ich im „Kappadokia“ ausgeholfen. Dann verunglückte der Freund der Inhaberin tödlich. Ich kam da gerade aus Patagonien wieder. Annette, Spitzname Luise, bat mich zunächst ihr bei der Weiterführung zu helfen. Es fiel ihr aber immer schwerer, dort zu arbeiten, und so bot sie mir an, das Geschäft zu übernehmen.

J.P.: Eine ziemlich schwerwiegende Entscheidung, wenn man Dein freies Leben zu dieser Zeit bedenkt.

M.B.: Sicher, andererseits hat mir die Arbeit gefallen, und ich entwickelte bereits während dem Mithelfen eigene Ideen und Konzepte. Meine ganzen Aktivitäten rund ums Klettern, Wandern und Radfahren flossen Schritt für Schritt ein. Also setzte ich mich mit weiteren Freunden zusammen und machte mich an eine Konzept- und Namensfindung für die Weiterführung.

J.P.: Mit welchem Ergebnis? Was bietest Du heute, als „GIPFELSTÜRMER“, an?

M.B.: Zunächst ist der „Gipfelstürmer“ eine Weiterentwicklung vom reinen Kletterladen zu einem Ausrüster für Outdoor-Aktivitäten - verbunden mit einem Tourenanbieter und Veranstalter von Vortragsreihen. In der Kombination ist das wohl einzigartig.

J.P.: Und es klingt auch so, als ob es für einen Einzelnen kaum zu schaffen wäre.

M.B.: Das stimmt. Dazu kommt noch, dass man hier in der Stadt eher behindert wird, wenn man was auf die Beine stellen will. Aber das will ich jetzt mal nicht länger auswalzen. Es beginnt mit dem großen Rucksack auf der Straße, den Park(un)möglichkeiten oder der Missachtung interessanter, privat organisierter Angebote durch kommunale Verantwortliche. Zum Glück fand sich mit der BTU ein zuverlässiger Partner für unsere Vortragsreihen.

J.P.: Oh, die Missachtung privater Initiativen ist einer der Gründe, die zur Entstehung des „Blicklicht“ und unseres ganzen, aktiven, (sub-)kulturellen Umfeldes führten. Bei uns bist Du überall willkommen.

M.B.: Ja, und es ist wichtig, dass es Alternativen gibt. Mit der Uni zum Beispiel gibt es seit 11 Jahren eine gute Zusammenarbeit. Ich engagiere mich in der Unterstützung des Hochschulsports und dafür können wir dort Räume für Vorträge nutzen

J.P.: ... die ja auch wieder die kulturelle Attraktivität der BTU für die Studierenden stützen. - So kann es funktionieren. Das ist auch bei uns das Prinzip. - Zum Nicht-alone-Schaffen aber noch mal eine Rückfrage: Du machst so viel, stößt man da nicht auch an Grenzen. Im Laden und auf dem Berg?

M.B.: Das Zweite hilft beim Ersten. Man lernt beim Klettern natürlich mit Grenzen umzugehen und auch, sie hinaus zu schieben. Wenn ich dann allerdings manchmal am Abend oder noch am Wochenende über die Dörfer fahre und selbst Plakate klebe und mich meine Freundin und Mutter dann fragend ansehen, merke ich auch, dass

es viel ist.

J.P.: Bist Du also an Unterstützung interessiert? In welcher Form?

M.B.: Vor allem direkt im Laden und auch bei der Organisation. Ich hatte auch schon bis zu drei feste Mitarbeiter. Und oft Aushilfen, als sehr engagiert und talentiert erwiesen sich dabei Studenten. Gerade aktuell ist leider einer aus Cottbus weggegangen, der sich sehr gut eingearbeitet hatte und eben auch selbst ein Outdoor-Fan war. Das ist so ein bisschen die Schwierigkeit, man muss die Sprache der Kunden sprechen.

J.P.: Na mal sehen, vielleicht melden sich ja Leser bei Dir. - Sag' mal, wie ist das eigentlich mit den Touren? Muss man da irgendwo Mitglied werden? Ist das wie ein Reisebüro? Und wo geht es hin?

M.B.: Mitglied? Nein. Es ist freiwillig, und man muss auch bei uns nichts kaufen. Es haben sich aber durchaus schon Interessentengruppen gebildet, für und mit denen wir gezielt Routen planen. Überwiegend biete ich Touren für diejenigen an, denen Wandern zu langweilig ist, die aber auch noch nicht professionell klettern wollen. Es gibt also interessante Laufstrecken, dann drahtseilversicherte Klettersteige und auch mal Mutproben ohne Netz und doppelten Boden.

J.P.: Wie das?

M.B.: Eine der beliebtesten Strecken zum Beispiel nähert sich stetig einem Gipfel. Wenn man ihn schon zu Greifen meint, liegt ein vielleicht 2-300 Meter langer Gratweg vor dem Ziel. Rechts und links geht es abwärts. Dazwischen ein bis zwei Fußbreit der Pfad aus Fels und Eis. Sicherung: Fehlanzeige.

J.P.: Oh, und, gehen die Leute weiter?

M.B.: Bisher alle, und alle kamen auch wieder.

J.P.: Hm, das klingt sehr reizvoll. Wann geht's denn wieder dahin?

M.B.: Nicht jetzt im Winter. Aber jetzt beginnt natürlich unserer Ski-Saison. Wir haben tolle Langlauf-Touren. Auch ganz in der Nähe und doch bis an die Grenzen führend, körperlich und landesseitig. Von Altenberg nach Schöna, erst gibt es noch Loipen, dann nur noch Wald und Feld, ein Stück Tschechien, nur 20 Prozent schaffen es in einem Ritt, viele lassen sich auch Zeit und rasten in einem der Gasthöfe auf dem Weg.

J.P.: Na vielleicht warte ich dann lieber doch bis zum Frühling. Die aktuellen Infos gibt's im Internet?

M.B.: Ja, www.gipfelstuermer-cottbus.de, und natürlich bei uns im Laden und bei unseren Reisevorträgen.

J.P.: Gut dann sehe ich mir erst einmal die Eindrücke anderer im Warmen und in 3D an. Aber das mit dem Felsgrat klingt wirklich gut. Vielen Dank für Deine Zeit und das wirklich sehr interessante Gespräch. Beim Finden guter Mitarbeiter viel Erfolg und noch viele Entdeckungen in der Natur, die Du uns dann zeigen wirst. Wir freuen uns darauf!

- Jens Pittasch -

Wer passt auf mich auf? Wiederbelebung leerstehender Häuser in Cottbus

Am 10. Dezember findet in den Brandenburgischen Kunstsammlungen eine Informationsveranstaltung zum Thema „Wächterhäuser“ statt. Seit 2005 gibt es diese Idee in Leipzig und weiteren Städten, Ziel ist das Beleben seit längerem leer stehender Häuser. Nun soll die Initiative auch in Cottbus vorgestellt werden.

Hauserhalt durch Nutzung

Wächterhäuser sind Häuser ratloser Eigentümer in der Stadt, die seit Jahren leer stehen und durch engagierte, kreative Nutzer auf der Suche nach Fläche für ihre Ideen wiederbelebt werden.

Eine Initiative in Leipzig organisiert seit 2005 mit großem Erfolg einen solchen Prozess und „exportiert“ diese Idee in andere Städte. Görlitz, Halle, Chemnitz sind schon dabei und haben städtebaulich wichtige Häuser vom Leerstand befreit – getreu dem Prinzip „Hauserhalt durch Nutzung“. Für die Einrichtung eines Wächterhauses hat der Verein einen 10-Punkte-Maßnahmenplan entwickelt, welches vorgestellt werden soll.

Wächterhäuser in Cottbus

„Passen Wächterhäuser nach Cottbus?“ fragt sich eine Initiative aus Studierenden der BTU, dem Verein die StadtAgenten Cottbus e.V. und weiteren Interessierten. Diese haben eine Initiative gestartet, um die Idee in der Lausitz bekannt zu machen. Am 10. Dezember findet dazu um 18.30 Uhr in den ehemaligen Brandenburgischen Kunstsammlungen eine Informationsveranstaltung statt. Dabei wird der Leipziger Verein sein Projekt aus erfahrener Hand vorstellen und Gäste durch eine Ausstellung fundiert

informieren. Ziel ist es, eine Diskussion anzuregen, ob und welches Potenzial in Cottbus besteht.

Vorteil für Eigentümer und Nutzer

Die Veranstaltung richtet sich einmal an Eigentümer, die durch die Nutzung von Kosten und von der Sorge um das Haus entlastet werden möchten. Ihre Aufgabe im Prozess ist es, die meist getrennten Hausanschlüsse von Elektrik und Wasser wieder anzuschließen und, teilweise mithilfe von Fördergeldern, das Gebäude soweit instand zu setzen, dass eine Nutzung möglich wird. Die andere Gruppe sind potenzielle Nutzer, die zu „Wächtern“ werden wollen. Für die Übernahme der laufenden Betriebskosten und handwerkliche Eigenarbeit können soziale, kulturelle, gewerbliche Nutzer mit Ausstrahlung und Anziehung auf das Quartier an günstigen Wirkungsraum gelangen. Mit Eigentümern und Nutzern schließt der Verein als Mittler eine Nutzungsvereinbarung ab, aber auch alle anderen Interessierten sind herzlich eingeladen, an dieser spannenden Diskussion teilzunehmen.

Die Ausstellung Wächterhäuser ist zur Veranstaltung am Donnerstag ab 18 Uhr sowie am Freitag und Sonnabend von 16 bis 19 Uhr und geöffnet. Anschließend ist die Ausstellung vom 14. bis zum 18. Dezember ganztägig im Eingangsbereich des Hauptgebäudes der BTU zu sehen.

Weitere Informationen zur Wächterhausidee unter: www.haushalten.org

Informationen zur Veranstaltung in Cottbus unter: www.diestadtagenten.de



aktuelle Ausstellung:

Emotional Landscapes- Fotos von unterwegs
Mo-Fr 9:30-19 Uhr, Sa 9-14 Uhr

Veranstaltungen:

5.12.2009 - 2. Landescup im Sportklettern (Indoor),
Sporthalle der BTU

20.1.2010 - Costa Rica - Reiche Küste, Multivision in
3D, BTU Cottbus im Audimax

Kontakt:

Gipfelstürmer, Inhaber: Herr Matthias Bölke
Karl-Liebnecht Straße 10
03046 Cottbus
Tel. 0355 / 79 50 81
Fax 0355 / 38 33 881

www.gipfelstuermer-cottbus.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9:30-19 Uhr, Sa 9-14 Uhr